

## „Wir sind Teil des Wirtschaftslebens“

In den Werkstätten für **MENSCHEN MIT BEHINDERUNG** geht der Betrieb weiter. Für die Beschäftigten ist das enorm wichtig.

**E**rleichterung bei den Beschäftigten der Noris-Inklusion und ihrem Geschäftsführer Christian Schadinger: Trotz hartem Lockdown dürfen die Menschen mit geistiger Behinderung in den Werkstätten derzeit ihrer Arbeit nachgehen. Der Freistaat hat das vorübergehende Betretungsverbot aufgehoben.

„Das haben die Beschäftigten mit großer Erleichterung aufgenommen, sie haben sich sehr gefreut“, sagt Schadinger. Zuvor waren die Werkstätten ab dem 16. Dezember dicht. In Schadinger kamen ungute Erinnerungen an den ersten Lockdown hoch, als die Menschen mit Behinderung zwischen März und Mai 2020 nicht an ihre Arbeitsplätze durften.

Der Geschäftsführer des städtischen Werkstättenbetriebs hält diese Verbote für unangemessen. Es widerspreche dem „Geist der Inklusion“ – also der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben. „Man kann nicht alle Menschen mit geistiger Behinderung pauschal zur Risikogruppe erklären.“ Schadinger argumentiert, dass viele Betroffene körperlich topfit seien, einer seiner Beschäftigten habe sogar früher in der Fußball-Nationalmannschaft der Menschen mit geistiger Beeinträchtigung gespielt.

Der Geschäftsführer, in dessen Einrichtung 530 Plätze zur Verfügung stehen, spricht sich dafür aus, Behinderten-Werkstätten weniger als beschützende Einrichtungen, son-

dern eher als „Teil des wirtschaftlichen Lebens“ zu sehen. „Wir betreiben hier doch keine therapeutische Bastelstube“, pflichtet Michael Volland bei. Volland kümmert sich als Betriebsleiter um die Gartenbauprojekte von Noris-Inklusion. Volland und Schadinger finden, dass die Werkstätten genauso behandelt werden müssten wie andere Betriebe, die auch nicht ihre Produktion einstellen mussten.

### Wenn plötzlich 48 Hände fehlen

Ein Rückblick: Zwischen März und Mai blieb während des Betretungsverbots die Arbeit an dem in der Betreuung und Anleitung der Menschen mit Behinderung eingesetzten Personal hängen. „Das macht schon etwas aus, wenn plötzlich 48 Hände fehlen“, sagt Volland über den Bereich Zierpflanzen/Kräuter. Dort arbeiten in der Regel zwei Betreuer und 24 Menschen mit Behinderung.

Den Lohn für die Werkstattbeschäftigten hat Noris-Inklusion trotzdem weiterbezahlt. „Das waren Ausgaben von über 100 000 Euro“, sagt Schadinger. Derzeit läuft noch eine gerichtliche Auseinandersetzung darüber, ob die Einrichtung das Geld zurückbekommt. Diesen Lohn müssen die Werkstätten über den Verkauf ihrer Produkte selbst finanzieren, während 80 bis 85 Prozent der Gesamtkosten vom Bezirk als Sozialhilfeträger übernommen werden.

Im Sommer führte Schadinger viele Gespräche, um ein neuerliches pau-



Foto: Michael Kasperowitsch

Christian Schadinger, Geschäftsführer von Noris-Inklusion, findet, dass man Menschen mit Behinderung nicht per se als Risikogruppe einstufen kann.

schales Betretungsverbot bei steigenden Fallzahlen zu verhindern. Am 16. Dezember gab es dann eine „unschöne Bescherung“, so der Geschäftsführer. Allerdings habe es die Noris-Inklusion diesmal nicht so massiv getroffen, weil zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag ohnehin Betriebsferien gewesen wären.

Und nun kann seit 11. Januar wieder gearbeitet werden, wenn auch – wegen der Abstände – in einem rollierenden System mit nur zwei Dritteln der Beschäftigten. „Die Werkstatt ist für unsere Leute ein Sozialraum und ein Stück Heimat“, sagt Schadinger. Wenn sie nicht in die Einrichtungen dürften, ginge für sie viel mehr verloren als Arbeit. **MARCO PUSCHNER**